

Dr. Bernhard Worms Präsident der Europäischen Senioren – Union (ESU)

Vortrag in der Mitgliederversammlung der ÜHKS – TGA e.V. am 13. Juni 2012 in
Frankfurt a/Main

“Demografische Entwicklung - Perspektiven und Chancen”

Anrede

Dank für die Einladung. Das mir gestellte Thema führt uns in die Tiefe des Geschehens in unserer Gesellschaft. Es ist zwar in aller Munde, aber das politische Geschehen weltweit und erst Recht in Europa beschäftigt sich mit der Bildung der neuen Großmärkte, die weltweit betrachtet sich mit der Zahl -6- aufzählen lassen und mit der Sorge um die ausgeuferte Netto-Neuverschuldung, Stabilisierung der Kaufkraft der Währung, und um die Befriedung ideologischer Brandherde, die moderne Form kriegerische Auseinandersetzung.

Ungeachtet dessen vollzieht sich in Europa ein Vorgang, der sich mit der Aussage wiedergeben lässt: “Wir leben in einer Zeit des demografischen Wandels”.

Dies bedeutet: Positiv: Immer mehr Menschen erreichen ein immer höheres Lebensalter,

Negativ: Immer weniger Kinder werden geboren.

Hierzu eine unübersehbare Aussage: Von 1950 bis 2050 steigt das durchschnittliche Lebensalter bei den Männern von 63,1 auf 77,7 Jahren und bei den Frauen von 68,0 auf 83,8 Jahren. Und der Trend geht weiter um 3 Monate pro Jahr auf ü b e r 100 Lebensjahre!

Eine zweite inhaltliche Aussage bezogen auf den demografischen Wandel:

Je höher die soziale Schicht, um so größer die Kinderlosigkeit. Dies ist somit die Ursache des demografischen Wandels.

Bewerten wir die Arbeitsergebnisse, die uns die Wissenschaft vermittelt, so ergibt sich:

Je älter wir werden, umso weniger sagt die Zahl der Lebensjahre etwas aus über Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltens- und Erlebnisweisen.

Altern, das jeden von uns betrifft, ist stets das Ergebnis eines lebenslangen Prozesses mit den darin eingeschlossenen ureigensten Erfahrungen.

Ein generelles Defizit-Modell des Alterns ist infrage zu stellen:

Frau Prof. Dr. Lehr: Statt Altersnormen gibt es Alternsformen! (das -n- ist wichtig).

Was geschieht nun inmitten unserer deutschen Gesellschaft?

Ausgangspunkt:

Wir gehen heute – europäeinheitlich – von fünf Generationen aus, die wir im neuen Zeitalter, im Wissenschaftszeitalter, definieren und die die bisherige Betrachtung der Gesellschaft von drei Generationen im hinter uns liegenden Industriezeitalter abgelöst haben.

Nur zur Klarstellung: Erste Generation, die bleibt, geboren und ausgebildet werden,

Zweite Generation, die Phase der Lebensarbeitszeit, wie schon immer,

Dritte Generation, die uns geschenkt zusätzlichen Jahre, ca. 15, die zwischen 60 und 80 Lebensjahre liegen, mit denen wir uns aber zu befassen haben, dann folgt die

Vierte und

Fünfte Generation, die der Hochbetagten, die aber unterteilt werden muss, in die Gruppe derer, die weiter ein eigenständiges Leben führen und die Gruppe, die unserer Vor- und Fürsorge bedarf.

Ausweislich der Sozialstatistik der Pflegeversicherung ist hier das Verhältnis 80 zu 20, also der Markt derer, die in Gesundheit alt werden, ist 4 mal größer als der Bereich der zu Pflegenden.

Eine Zahl aus dem Jahre 2008: Von den über 90 Jahre alten Mitbürger brauchen 41 % keine Pflege, der Rest teilt sich auf in Pflege zuhause 29,7 % und in Heimen 29,2 %.

Fasse ich die vielleicht etwas zu vielen Zahlen zusammen, so lässt sich der demografische Wandel bei uns in Deutschland am stärksten beleuchten mit einer letzten Betrachtung, die aus einem Vergleich der Jahre 1890 und 2050 hervorgeht: In diesen 160 Jahren gab bzw. („2050“) gibt es folgende wissenschaftlich ermittelte Aussage: 1890 kamen auf einen Bürger, der 75 Jahre alt war, 79 Mitbürger, die jünger waren, diese Zahl betrug 1925 67 Personen, 1950 35 Personen, 2010 – also vor zwei Jahren ! – genau 9,88 = 10 Personen und wird 2050 bei 3,9 (4 Personen) angekommen sein.

Übertragen wir jetzt diesen nicht mehr zu stoppenden Prozess auf das Marktgeschehen, so liegt auf der Hand, dass nur der am Markte überleben kann, der sich im Hinblick auf die Bedürfnisse der sich fortlaufend verändernden Gesellschaft umstellt bzw. einrichtet.

Sie haben mir zwei weitere Fragen im Thema mit auf den Weg gegeben:
Perspektiven und Chancen

Die von mir geführte Vereinigung der Europäischen Senioren (ca. 1,3 Mio. Mitglieder) hat sich für ihre Arbeit drei Tätigkeitsworte gegeben, von denen ich annehme, dass diese übertragbar sind: „Mitwirken - Mitgestalten - Mitverantworten“.

Ich denke, für uns alle (ob Handel, Handwerk, Gewerbe oder Industrie) wir sollten uns umsehen und unsere kleinste Gemeinschaft, die Familie im Wandel, analysieren.

Beispiel: Für das Kleinkind mag es – wenn es Geschwister hat – gut sein, wenn Mutter oder Vater dauerhaft anwesend sind, für das Schulkind wäre es besser, es wäre im Kindergarten gewesen. Jugendliche haben mit berufstätigen Müttern engeren Kontakt, für die – ältere – Frau ist eine eigene Berufstätigkeit besser, weil sie dann selbständiger ist.

Aus all dem ist heute geworden: Der 1-Personenhaushalt hat den 3 Generationenhaushalt weitgehend abgelöst. Dies alles führt zu einer Technisierung des Haushaltes, zu einer drastischen Veränderung des Wohnungsangebotes, des Zuschnittes einer Wohnung für den 1-Personenhaushalt. Wenn es heute auch noch Wohnungsnot gibt, so hat dies etwas zu tun mit der Bauleitplanung der Gemeinden, mit der technologischen Ausstattung der Wohnung. Hierzu ein Beispiel:

In der Bauleitplanung sind die Änderungen zu treffen, die dazu führen, dass ein barrierefreies Wohnen unschwer möglich ist. Die Aufzüge in einem Haus sind zwingend vorzusehen und mit einer Größe auszustatten, die es auch Mitbürgern ermöglicht, den 4. Stock anzumieten, wenn er an einen Rollstuhl gebunden ist.

An hier anwesende Spezialisten: Dringend wird in einer Wohnung eine zentraler Schalter benötigt, der beim Verlassen alle elektrische Energie löscht, ausgenommen in den Schränken, die wir als Aufbewahrungsorte für Lebensmittel kennen. Ist dies technisch nicht zu lösen?

Historische Straßen, die in den Stadtkernen gerne im Stil der vergangenen Jahrhunderte erneuert werden, hindern alle Mitbürger, die in ihrer Fortbewegung auf einen Rollator angewiesen sind, an Stadtführungen teilzunehmen. Sind alle Eingänge an öffentlichen Gebäuden, Kirchen us. so angelegt, dass auch der Rollstuhlfahrer sie betreten kann ohne Hilfe Dritter?

Sehen wir uns weiter um und entnehmen den statistischen Daten, dass noch zu keiner Zeit so viel gereist worden ist wie in unserer Tagen, so kommen wir zur Beschaffenheit unseres Straßennetzes, der Automobile, der inneren Ordnung in den Straßenbahnen, in den Zügen in den Flugzeugen, wir sehen die dringend notwendigen Veränderungen auch auf den Bahnsteigen, der Einstiegsvorgang (gleiche Höhe) usw. führt zu Veränderungen, die neue Nachfrage frei setzen, zumal auch in Zukunft gilt: Die Bedürfnisse des Menschen kennen keine Grenzen.

Komme ich abschließend zu den Chancen, die der demografische Wandel den aktiv handelnden Menschen eröffnet, so können diese nicht losgelöst von den politischen Rahmenbedingungen wahrgenommen werden.

Aber auch diese beginnen wieder in einem geordneten Gemeinwesen mit der Familie.

Als erstes muss genannt werden, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Es hilft nichts, wir müssen die Kraft haben, eine neuen Arbeitszeitordnung zu entwickeln, innerhalb derer die von der Frau und/oder vom Mann notwendige Zeit für die Familie untergebracht werden kann. Nicht mehr die Sirene bestimmt Beginn und Ende der Tagesarbeit, sondern die Einsicht gegenüber den Erfordernissen in einer Familie. Die Dauer der Berufsausbildung ist im Vergleich mit den im Wettbewerb mit uns befindlichen Ländern zu lang. Der Satz, lebensbegleitendes Lernen, ist mit Inhalt zu füllen! Erst recht muss die Berufstätigkeit älterer Arbeitnehmer gefördert werden. Wenn unüberhörbar in Europa schon gesagt wird, die Lebensarbeitszeit geht in Richtung 70 Jahre, dann müssen Arbeitsweisen und ihre Entlohnung jetzt diskutiert werden, damit der soziale Friede gewahrt bleibt! Hinweis auf Dänemark!! Zu einem realistischen Altersbild gehören, die Potentialen und Fähigkeiten älterer Menschen deutlich zu machen. Siehe hierzu auch der Ruf nach qualifiziertem Nachwuchs!

Eine zentrale, leider noch immer unbeantwortete Frage muss hier gestellt werden: „Wenn der Computer nahezu alles revolutioniert hat, warum sind wir so zaghaft, ihn auch einzusetzen, um ein vielfaches an den heute schon vorhandenen Heimarbeitsplätzen zu schaffen?“ Staunend hören wir, dass z.B. unsere gute Lufthansa ihre Arbeitsergebnisse abends nach Indien sendet, damit diese dort verarbeitet werden und so am anderen Morgen, beim Arbeitsbeginn, wieder für alle anstehenden Entscheidungen zur Verfügung stehen. Könnte nicht auch einmal seitens unserer Wirtschaft untersucht werden, welche Arbeiten mühelos zuhause geleistet werden können und während der Zeit erledigt werden, in denen Mutter oder Vater nicht für Aufgaben in der Familie zur Verfügung stehen müssen? ---

Große Chancen tun sich auf im Rahmen der Sicherung der gesundheitlichen Versorgung; beim Ausbau von Prävention und Rehabilitation; innerhalb des Auf- und Ausbaues der ambulanten Pflegedienste. Wenn wir ja sagen zum Altern – es verlangt natürlich Mut – so sollten wir in unserer Haltung zum Ausdruck bringen, dass wir gesund, kompetent alt werden wollen, dann werden wir innenpolitisch mit den Herausforderungen des demografischen Wandels fertig. Bezogen auf unser deutsches Volk kommt außenpolitisch eine andere Frage auf uns zu: Brauchen wir eine gezielte Einwanderung aus den Regionen der Welt, die nicht an Kindermangel leiden? Die UNO hat ausgerechnet, dass Deutschland jährlich ca. eine halbe Million Einwanderer benötige. Stimmt dies, so haben wir auch hier die Fragen nach Perspektiven und Chancen zu stellen und zu beantworten.

Fasse ich zusammen:

Der demografischen Wandel, in dem wir uns befinden, verlangt Mut.

Mut – wenn notwendig – auch für konservative Werte zu kämpfen,

Mut – um eigene festgezurte Einstellungen kritisch zu überprüfen und wenn notwendig seine bisherige Meinung zu ändern,

Mut - Neues – nach Überprüfung dank eigener Lebenserfahrung – anzuerkennen, zu lernen und sich an Neues auch zu wagen,

Mut - gegebene Grenzen (auch die der eigenen körperlichen Kräfte) anzuerkennen und auch die noch verbleibenden Möglichkeiten zu sehen, dies gilt insbesondere für die so schnelllebige Zeit der Produktentwicklung, u n d

Mut - den Jüngeren, den nachfolgenden Generationen zu vertrauen, dass auch sie - so wie wir mit dem Wiederaufbau, mit der Gründung Europas z. B. fertig- geworden sind – die heutigen und morgigen Herausforderungen meistern.

Ich danke Ihnen.